

# Pfarrer im Unruhestand

Er war Gemeindepfarrer im Fränkischen und in Papua-Neuguinea tätig, ebenso in Genf. Die letzten zehn Jahre seines Berufslebens verbrachte er in Amberg. Die Zeit als theologischer Referent möchte er nicht missen. Seit Jahresanfang ist Reinhard Böttcher im Ruhestand – die Füße hochlegen will er trotzdem nicht.

**Amberg.** (san) „Ich habe dort gerne gearbeitet, bis zur letzten Minute“, sagt Reinhard Böttcher über seine Zeit beim Evangelischen Bildungswerk (EBW). Seit Jahresanfang ist er im Ruhestand. Eigentlich wäre das Ende seines Berufslebens schon vor drei Jahren gewesen, doch Böttcher

**Ich hatte schon immer mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, Nationen und Religionen zu tun.**

Pfarrer Reinhard Böttcher

verlängerte insgesamt drei Mal. Das Leben sei jetzt anders, sinniert er. „Mein Terminkalender ist leerer.“ Zudem sei der tägliche produktive Druck groß, doch der habe ihm nie etwas ausgemacht. Bevor er als theologischer Referent zum EBW wechselte, war er beim Lutherischen Weltbund in Genf beschäftigt.

Als er nach seinem Engagement in der Schweiz zurück nach Deutschland wollte, war beim Evangelischen Bildungswerk eine Stelle frei. Bött-

cher fand, sie passte für ihn. „Sie hat mich absolut angesprochen.“ Die Stelle war zweigeteilt: zur einen Hälfte Erwachsenenbildungsarbeit, zur anderen Hälfte Aussiedlerarbeit. Beides eine Herausforderung, die Böttcher gerne annahm. Im Rückblick sagt der Dekanats-Mitarbeiter, dass ihm gerade für die Unterstützung der Russland-Deutschen seine Auslandserfahrung zu gute gekommen sei.

Momentan steht Deutschland wieder vor der großen Aufgabe, Flüchtlinge zu integrieren. Böttcher sieht Gemeinsamkeiten zu damals. Gleichwohl aber auch Unterschiede. „Die Russland-Deutschen haben sich immer als Deutsche verstanden. Sie empfanden es so, dass sie zurückkamen in das Land ihrer Vorfäter und -mütter.“ Für die jetzigen Flüchtlinge sei es so, dass sie in ein fremdes Land kämen. „Da ist die Ausgangsposition eine andere, sie müssen bei Null beginnen, manche sind Analphabeten.“ Hinsichtlich der Perspektiven sieht der Theologe zuversichtlich in die Zukunft: „Die Probleme, die es gibt, sind zu bewältigen.“

**„Wir schaffen das“**

Er ist überzeugt, dass es gelingen werde, in der Stadt und im Landkreis die geflüchteten Menschen zu integrieren. „Soweit, dass sie einen Platz finden, eine neue Heimat haben, sofern sie nicht, wenn der Krieg in Syrien zu Ende ist, was Gott geben möge, wieder nach Hause zurückkehren.“ Böttcher bekennt, dass er definitiv mit zwei Parolen auf Kriegsfuß stehe: „Das Boot ist voll“ und „Das ist nicht zu schaffen“. Der evangelische Pfarrer stimmt überein mit Kanzlerin Angela Merkel, die einst den Satz prägte: „Wir schaffen das.“ Böttcher sagt: „Ich sehe das genauso.“ Der Integrationswille der nach Deutschland gekommenen Menschen sei das eine. Andererseits müsse aber auch die hiesige Gesellschaft dazu bereit sein. „Für sie ist es eine Herausforderung, sich auf eine multikulturelle



Seit Anfang des Jahres ist Pfarrer Reinhard Böttcher im Ruhestand. Das Dekanat wird seinen Mitarbeiter, der sich zehn Jahre lang um die Belange von Bildungsarbeit kümmerte, aber sich auch interkulturellen und interreligiösen Belangen widmete, offiziell verabschieden. Bild: Sandig

Gesellschaft einzustellen.“ So sehr Böttcher die Arbeit im Bereich Integration Freude bereite, so gerne widmete er sich auch der Erwachsenenbildung, ein für ihn wichtiges Thema in der heutigen Zeit. „Hier geht es um Grundorientierung und um Werte“, gerade und insbesondere in Krisenzeiten. „Wir erleben derzeit weltweit gesellschaftliche Umbrüche“, sagt Böttcher. Viele Menschen tragen heutzutage die Konsequenzen vom globalen Kapitalismus. „Da stellt sich dann die Frage: Wie können wir ein verantwortungsvolles Leben im Lichte des christlichen Glaubens führen.“ Denn der christliche Glaube biete Orientierung, vermittele viele Leitlinien.

**Auf der Suche**

Dass er von Genf nach Amberg gewechselt ist, bereut Böttcher nicht. „Nein, um Gottes Willen, überhaupt nicht“, sagt er sofort und bezeichnet die vergangenen zehn Jahre als eine „sehr erfüllte Zeit“. Er bereue keine einzige Minute. Jetzt, im Ruhestand, will es Böttcher aber keinesfalls ruhiger angehen lassen. „Ich liebe die Unruhe“, gesteht er. Deshalb sei er momentan auf der Suche nach einer Betätigung. Eine könnte darin bestehen, als Deutschlehrer für Integrationskurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge zu arbeiten. „Da durchlaufe ich gerade eine Weiterbildung.“

Andererseits könnte sich der evangelische Theologe aber auch eine Mitarbeit bei der Zukunftsakademie vorstellen. Auch wenn die meiste Zeit seines Berufslebens theologischer Dozent war und die Zeit, als er eine eigene Kirchengemeinde hatte, lange zurückliegt, als Pfarrer fühle er sich noch immer. So zählte zu seinen Aufgaben, bei vakanten Stellen in evangelischen Gemeinden einzuspringen. Auch dies habe er gerne gemacht. „Das hat mir den Kontakt zu den Gemeinden erleichtert und mich auch gerdet.“